

Hans Meyer-Rahn : 1868-1954

Autor(en): **Schmid, Alfred A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

qui provoquent l'admiration des spécialistes et qui font de son livre un instrument de travail indispensable à toute recherche sur le XVIII^e siècle dans le Pays de Vaud. Son œuvre vaut pour d'autres régions que celle dont elle traite plus particulièrement. Dans l'histoire de la médecine, les relations entre les différentes universités ou écoles et les praticiens sont nombreuses et ne connaissent pas de frontières. Les noms peuvent changer, mais les méthodes sont les mêmes, les malades ne diffèrent guère et les mœurs sont fort semblables dans toute l'Europe occidentale. En 1948, l'Université de Lausanne, sur proposition de sa Faculté des Lettres, a décerné au Docteur Olivier, à l'occasion de son quatre-vingtième anniversaire, le doctorat *honoris causa* «en hommage à l'érudit historien qui par ses savantes études et son magistral ouvrage» Médecine et santé dans le Pays de Vaud au XVIII^e siècle «a éclairé notre passé d'une lumière nouvelle».

Cette première magnifique synthèse achevée, le Docteur Eugène Olivier se remit au travail et, durant ces quinze dernières années, il a mené à chef la rédaction des deux volumes qui, consacrés à l'histoire de la médecine dans le Pays de Vaud de l'antiquité romaine à la fin du XVII^e siècle, devaient compléter son œuvre. D'une importance pour le moins égale à ses travaux sur le XVIII^e siècle, ces dernières recherches dépassent elles aussi le cadre local assigné par leur titre. Leur publication, mise en train cet été, va faire de l'ensemble des recherches du Docteur Olivier un ouvrage dont on chercherait en vain l'équivalent ailleurs.

Peu de jours avant sa mort, le Docteur Olivier a pu lire les premières pages d'épreuves, assuré que ses amis veilleraient, avec le même soin qu'il y aurait apporté lui-même, à l'achèvement de son œuvre. Il leur sera doux de pouvoir témoigner ainsi leur reconnaissance et leur admiration au beau et grand savant qui laisse à tous ceux qui ont eu le privilège de le connaître le plus enrichissant des exemples.

Lausanne

Jean-Charles Biaudet

HANS MEYER-RAHN

1868—1954

Vor Jahresfrist ist der Luzerner Anwalt und langjährige Sekretär der Eidg. Gottfried-Keller-Stiftung Dr. Hans Meyer-Rahn von uns geschieden. Es geziemt sich, daß seiner auch im Kreise der Schweizer Historiker gedacht wird, denn der Verewigte hat an der Geschichte und Kunstgeschichte unseres Landes lebenslang intensiven Anteil genommen, weniger durch eigene Forschung als durch zielsichere Mitarbeit in den Vorständen der großen historischen Gesellschaften der Schweiz und durch mannhaftes persönliches Eintreten für traditionellen Werte, wo immer er sie bedroht sah. Ohne nach Ämtern und

Ehrenstellen zu streben, erblickte er seine eigentliche Aufgabe darin, seiner Vaterstadt, seinem Kanton und seinem Lande mit seinen besten Kräften zu dienen; sein Freimut und seine äußere Unabhängigkeit erlaubten es ihm, auch dort ein offenes Wort zu wagen, wo er nicht auf Beifall und Anerkennung rechnen durfte. Tatkraft, Beharrlichkeit und Pflichtbewußtsein standen ihm zur Seite, wenn er sich in schwierigen Fragen bewähren mußte: sie verhalfen ihm wiederholt auch da zum schließlichen Erfolg, wo ein anderer, verdrossen über Schwerfälligkeit und Unverstand der Helvetier hinsichtlich jener Güter, die sich nicht in Statistiken und Bilanzen ausweisen lassen, die Flinte ins Korn geworfen hätte. Hans Meyer-Rahn lebte somit im Grunde einem aristokratischen und vielleicht unzeitgemäßen Ideal. Allen, die ihn gekannt haben, wird seine ritterliche Erscheinung unvergessen bleiben.

Herkunft und Erziehung erklären manchen Zug seines Lebens. Er kam 1868 in Luzern als Sohn des Landschaftsmalers und Sammlers Jost Meyer-am Rhyn zur Welt — im Nebenhaus des «Grundhofs», der damals die apostolische Nuntiatur beherbergte. Früh wurde die Liebe zur Vergangenheit in ihm geweckt, namentlich durch die greifbaren Zeugen alten Kunst- und Handwerksfleißes, die der Vater im Lauf der Jahre mit sicherem Qualitätsgefühl zu äufnen verstand. Die eheliche Verbindung mit der Tochter des Kunsthistorikers Johann Rudolf Rahn veranlaßte den jungen Anwalt zur Übersiedlung nach Zürich und verstärkte die antiquarischen Neigungen. 1902 traten sie bestimmend in den Vordergrund: Meyer-Rahn übernahm das Sekretariat der Gottfried-Keller-Stiftung, und was bisher bloße Liebhaberei gewesen war, wurde jetzt zu einem mit voller, ja leidenschaftlicher Hingabe betriebenen Beruf. Seine solide juristische Ausbildung, sein praktischer Verstand, seine Weltklugheit und seine kunsthistorischen Kenntnisse kamen ihm jetzt, wo man ihn gewissermaßen zu einem Hüter unseres nationalen Kunsterbes bestellte, vielfach zustatten, und bald wurden sie durch die Beziehungen und Erfahrungen, die ihm zuwuchsen, noch aufgewertet. Händler aus allen Zonen klopfen an seine Tür, Kunstwerke jeglicher Art und jeden Wertes trug man ihm an, und er erwarb sich dadurch ein Urteil, das vielleicht nicht in erster Linie künstlerische Wertmaßstäbe anlegte, in der Regel jedoch das Objekt instinktsicher in den richtigen Proportionen sah. Fast ein halbes Jahrhundert hindurch verwaltete er die Zinserträge der in der Stiftung aufgegangenen Millionen Alfred Eschers, und eine Reihe denkwürdiger Ankäufe und wichtiger Entscheidungen kennzeichnet seine rastlose Tätigkeit: die Beteiligung der Gottfried-Keller-Stiftung an der Erwerbung des Schlosses Wülflingen bei Winterthur (1906), der Rückkauf des Chorgestühls von St. Urban (1910), die Sicherung des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein (1926), die Rettung des Freulerpalasts in Näfels (1936) bleiben auf immer mit seinem Namen verbunden. Viele dieser und anderer Erfolge mußten mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit errungen werden. Sie erforderten weit mehr, als was im Pflichtenheft eines Stiftungssekretärs niedergelegt ist, und man darf ohne Übertreibung behaupten, daß hier das Amt von seinem Träger her Umfang

und Bedeutung empfing. Darüber hinaus aber leistete Meyer-Rahn, obschon er selber außerhalb seines Geschäftsbereichs kaum zur Feder griff, auch den historischen Wissenschaften der Schweiz sehr schätzbare Dienste, die nicht vergessen werden sollen. Der Antiquarischen Gesellschaft Zürich diente er als Quästor, und auch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, die seine Treue später mit der Ernennung zum Ehrenmitglied lohnte, vertraute ihm während Jahren ihre Kasse an. Die Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler steuerte er von 1923 bis 1934 als Geschäftsführer durch magere Jahre, und er trug entscheidend dazu bei, den Grund zur Herausgabe unseres großen nationalen Inventarwerks der «Kunstdenkmäler der Schweiz» zu legen, als er, mit Linus Birchler als erstem Redaktor, die beiden Prohebände Schwyz I und II allen Anlaufschwierigkeiten zum Trotz erfolgreich zum Abschluß brachte. Er führte 1927 die Subskription für die Erstellung eines Denkmals der Schweizergarde im Vatikan zur Erinnerung an den «Sacco di Roma» durch, er betreute auch den ersten Band der Gardengeschichte, den er dem Verfasser, seinem vertrauten Freunde Robert Durrer, unter vielerlei Listen und unter dem Einsatz sämtlicher verfügbaren Waffen entlockte. Seinem Vorschlag endlich ist es zu danken, daß die 1.-August-Spende des Jubiläumsjahrs 1941 den vier großen historischen Gesellschaften der Schweiz zugesprochen wurde, wodurch die notleidenden geisteswissenschaftlichen Unternehmen, u. a. auch das «Quellenwerk», eine dringend notwendige Frist ruhiger Entwicklung erhielten.

Diesen Leistungen wären weitere anzufügen, die Hans Meyer-Rahn im Dienste seiner engern Heimat sahen, nachdem er sich 1917 wieder in Luzern niedergelassen hatte. Was er auf lokalem wie auf eidgenössischem Boden wirkte, war einem Großteil seiner Mitbürger bereits nicht mehr bewußt, als er von der Bühne abtrat; die Ziele, denen sein Bemühen, seine Schritte und Interventionen bei Behörden und seine gelegentlichen Appelle an die Öffentlichkeit galten, sind für eine Generation, die sich der Segnungen des Nationalfonds erfreut, keine Wunschträume mehr. Alle jene aber, deren Gedächtnis über gestern und vorgestern zurückreicht, werden sich dankbar des Mannes erinnern, der zu einer Zeit, da dies keine Selbstverständlichkeit bedeutete, aufrecht und unerschrocken dafür eintrat, unserm Volk eine lebendige Beziehung zu seiner Vergangenheit zu erhalten.

Alfred A. Schmid